



Foto: Michael Hagedorn

# 4 Pfoten für Demenz-Kranke

Hunde vermitteln uns Wärme, spenden Trost und geben Anlass zur Freude. Hunde können Gefühle und Erinnerungen in Menschen mit Demenz hervorrufen, die sie wieder mit dem Leben in Kontakt treten lassen.

Eigentlich kann ich wirklich zufrieden sein. Ich habe einen Job, genug zu essen, wohlgeratene Kinder, ein Dach über dem Kopf und meinen Snoopy, den tollsten Hund, den es auf der Welt gibt.

Und doch, manchmal bekomme ich Ängste... Zukunftsängste, nämlich wenn ich zum Beispiel von meiner Nachbarin Gertrud höre: „Unser Onkel Willi ist im Pflegeheim - Demenz!“ Man sagt gar nicht mehr: „Der hat Demenz!“ nur: „Willi - Demenz!“

Erst vor 14 Tagen hat mir Erich noch erzählt, dass sein Vater Alzheimer hat, die häufigste Form von Demenz. Ich hab das gleich danach verdrängt, denn ich versuche, nicht darüber nachzudenken. Das macht mich sonst schwermütig, weil ich vor einigen Jahren auch einen lieben Menschen durch Demenz verloren habe. Irgendwann hat er mich einfach nicht mehr wiedererkannt ... wusste nicht mehr, wer ich war. Er wusste eigentlich nichts mehr aus seinem Leben. Er lag nur noch da, und dann sprach er auch nicht mehr.

Ich weiß, Demenz ist der Verlust der emotionalen und sozialen Fähigkeiten, was das Denkvermögen, die Sprache und die Motorik beeinflusst. Er lag da und ich kam

nicht mehr an ihn heran. Er lebte und war doch schon tot. Und ich wollte ihm noch so gerne so viel sagen, aber ich hatte lei-



von links: ehrenamtliche Helferin Frau Bahr mit Kira und Ronja, Reporterin Gitti Gomilsek, Änne Türke mit ihrer Jonah.

der keinen Schlüssel zu seiner Seele. Wenn es sie damals schon gegeben hätte, die Hunde, die in der Lage sind, einen Zugang zu den Demenzkranken herzustellen, ich wäre um die Welt gereist, um

einen zu finden. Heute gibt es eine ganze Reihe größere und kleinere Organisationen oder Gruppen, die mit ihren Hunden Demenz-Kranken ein riesiges Stück Lebensfreude, Lebensqualität und Glück zurückgeben. Menschen, die sich vollkommen zurückgezogen haben und keinen Kontakt mehr aufbauen können, weder zu ihren Verwandten, noch zum Pflegepersonal, die nicht mehr sprechen und sich kaum noch bewegen, weil alles an ihnen vorbeigeht, weil sie nichts mehr erkennen, die sehen einen Hund, und in ihnen steigt eine innere Wärme auf.

Da fragt man sich: Wie ist es möglich, dass Hunde mehr bewirken können, als wir mit unserer hochentwickelten Technik und Medizin?

Und irgendwann habe ich mir gesagt: Wenn Hunde Demenz-Kranke derart glücklich machen und sie aufbauen können, wie sehr hat mein Snoopy Anteil an meinem Glück und meiner Zufriedenheit? Man sagt, der Hund ist der

Freund des Menschen. Für mich ist er mehr - viel mehr.

Es hat mich besonders gefreut, dass ich Änne Türke, von Beruf Altenpflegerin, kennenlernen durfte, die Projektleiterin von







## 4 PFOTEN FÜR SIE



„4 Pfoten für Sie“ Sie ist als Sozialarbeiterin im Demenz-Servicezentrum in Köln tätig. Sie sagt: „Alte Menschen und Demenz ist eigentlich mein Thema. Das mache ich schon viele Jahre lang und habe mein Herz an diese Arbeit verschenkt.

Als ich 2007 meinen eigenen Hund bekommen habe, war mir schnell klar, dass ich mit ihm etwas für Menschen mit Demenz tun wollte. Ich hatte gehört, dass Tiere bei beeinträchtigten Menschen ganz viel bewirken.

Dann habe ich überlegt, wie man meinen Einsatz am effektivsten gestalten kann. Wenn ich etwas alleine machen würde, wäre meine Hilfe begrenzt. Darum wollte ich mein Wissen auch anderen weitergeben, die dann wiederum mithelfen konnten. Der Kreis der Helfer würde sich dann mit jedem, den ich anlerne, vergrößern.

Zusammen mit einem Hundetrainer einer zertifizierten Hundeschule, der auch Physiotherapeut war, fing ich an, die ersten Schritte in Sachen ‚4 Pfoten für Sie‘ zu gehen. Meine soziale Kompetenz oder die Fachkompetenz, was Demenz betrifft, zusammen mit seinem Hunde-Sach- und Fach-Verstand, das ist die gute Basis für unsere Arbeit.“

„Wie oder in welcher Art geben Sie ihr Wissen an andere Personen weiter?“

„Wir prüfen im Vorfeld, ob Mensch und Hund in der Lage sind, diese Aufgabe zu erfüllen. Danach werden sie von uns auf die anstehende Aufgabe vorbereitet. Wir müssen ihm zum Beispiel erklären, was auf ihn zukommt, vor allem, was Demenz ist.

Wir müssen ihm Wege aufzeigen im Umgang oder der Kommunikation mit den Kranken. Ja, wir müssen den Menschen schulen. Der Hund macht auch ohne gro-

ße Schulung alles richtig. Er muss nur geeignet sein.“

„Wann ist ein Hund geeignet? Hängt das mit der Rasse zusammen oder mit der Größe des Hundes?“

„Der Hund muss auf Menschen positiv reagieren, so wie meine Hündin Jonah. Sie hat vor Menschen keine Angst. Man kann sie überall anfassen, ohne dass sie erschrickt oder negativ reagiert. Dann sollte der Hund natürlich auch gut hören, aber er kann ein ganz normaler Familienhund sein. Rasse und Größe sind eigentlich egal. Wenn ein Demenz-Kranker noch körperlich agil ist, mit in den Wald spazieren gehen oder auch noch Bälle werfen kann, dann ist für ihn ein großer und aktiver Hund, wie Jonah, richtig. Für jemanden, der bettlägerig kommt eher ein kleiner Hund in Frage.“

„Bei Menschen, die nur noch im Bett liegen - wo ist da der Effekt?“

„Es reicht unter Umständen, wenn der Hund neben der Person im Bett liegt, dann entsteht eine Sinneswahrnehmung durch das Berühren des weichen Fells, die Wärme. Das sind Dinge, die der Kranke verinnerlicht und die ihn positiv anregen. Der Hund baut auf beiden Seiten Hemmungen ab und fördert die Kontaktbereitschaft. Man sieht das täglich im Alltag. Gehen zwei fremde Personen aneinander vorbei wird in der Regel kein Kontakt stattfinden. Haben beide einen Hund dabei, wird es oft schnell zu einem Gespräch kommen. Man sieht auch den Fortschritt. Den Hund erkennt ein Demenz-Kranker meist schnell wieder. Durch das ‚sich Öffnen‘ erkennt er dann auch bald den Hundehalter wieder, was ohne den Hund nicht passiert wäre.“

„Das heißt aber auch, dass die einzelnen Kranken sehr unterschiedlich betroffen sein können.“

„Ja, und darum machen wir auch nur Einzelbetreuung, um jeder einzelnen Person genau das passende Helfer-Team zuzuordnen zu können.“

„Wie kann man bei ‚4 Pfoten für Sie‘ mit seinem Hund ehrenamtlicher Helfer werden? Was muss man mitbringen?“

„Wenn jemand angenommen wird kann er an 3 Wochenenden einen insgesamt 40stündigen Schulungskurs mitmachen. Die ersten 2 Wochenenden sind Theorie über Demenz und den Umgang mit den Kranken und den Angehörigen usw. Das 3. Wochenende bezieht sich mehr auf den praktischen Bereich mit dem Hund. Man bekommt unter anderem Tipps dafür an die Hand, wie man die betroffenen Menschen beschäftigt und aktiviert. Eine Möglichkeit den Hund zur Motivation zu nutzen ist zum Beispiel folgende Situation: Wenn man einem Demenz-Kranken sagt: ‚Zieh die Jacke an, wir gehen raus‘, sagt er evtl.: ‚Nein!‘. Sagt man: ‚Der Hund



Foto: Michael Hagedorn

muss raus!‘, zieht er von alleine die Jacke an.“

Wir haben noch über unzählige Situationen gesprochen, und ich war erstaunt, wie viele Menschen Kranken ehrenamtlich helfen. In dieser Institution gibt es inzwischen 40 aktive Mensch-Hund-Teams. Wer auch gerne helfen möchte, wendet sich bitte unverbindlich an:

**Änne Türke - 4 Pfoten für Sie - Köln**  
(ab 2013 auch im Rhein-Erft-Kreis)  
Tel.: 02203-369111171  
Mobil: 0175-5672326  
[www.4-pfoten-fuer-sie.de](http://www.4-pfoten-fuer-sie.de)  
E-Mail: [info@4-pfoten-fuer-sie.de](mailto:info@4-pfoten-fuer-sie.de)